

STICHPUNKT SICHERHEIT

• Kiefer- & Eichenprozessionsspinner – Organische Gefahren in der Feuerwehr

Aufgrund des vielfältigen Übungs- und Einsatzdienstes stehen Feuerwehrangehörige häufig mit der Umwelt in Kontakt und sind somit unmittelbar verschiedenen externen Gefahren ausgesetzt. Vor allem in den Sommermonaten kann es zu Kontakt mit unliebsamen Insekten, insbesondere den Kiefer- und Eichenprozessionsspinnern (KPS bzw. EPS) kommen, die allergische Reaktionen hervorrufen können. In diesem Stichpunkt Sicherheit erhalten Sie grundlegende Informationen über die gefährlichen Eigenschaften und Vorkommen des KPS und EPS sowie Empfehlungen zu präventiven Vorgehensweisen und Maßnahmen für die Einsatzkräfte der Feuerwehr.



Einstufung & Gefährliche Eigenschaften

Ab dem dritten Larvenstadium entwickeln die Prozessionsspinner nesselnde Raupenhaare, welche mit jeder weiteren Häutung bzgl. der Anzahl zunehmen und länger werden. Dabei besitzen die Raupen ca. 630.000 Gifthaare, die leicht brechen und bei günstiger Witterung durch Luftströmungen über weite Strecken getragen werden können. Diese Gifthaare beinhalten Thaumetopoein: Ein auf Eiweiß aufgebautes Nesselgift, dessen Wirkung bis zu 12 Jahre überdauern kann. Das bedeutet, dass bei der Verpuppung zum Falter die zurückbleibende Hülle weiterhin gefährlich bleibt! Zu den allergischen Reaktionen, die die Brennhaare beim Menschen auslösen können, gehören Hautausschläge, die sogenannte Raupendermatitis. Durch Einatmen der Haare kann es zu Reizungen an Mund und Nasenschleimhaut kommen, aber auch zu Bronchitis und Asthma. Begleitend können Schwindel, Fieber, Müdigkeit und Bindehautentzündung auftreten, in Einzelfällen neigen überempfindliche Personen sogar zu allergischen Schockreaktionen.

Vorkommen

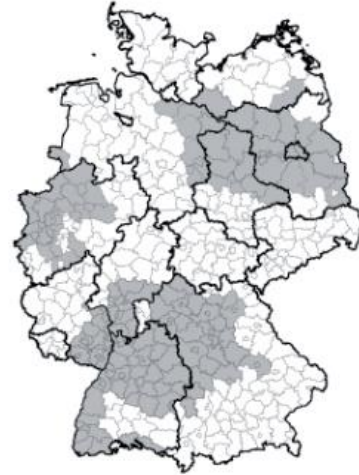
Beide Insektenarten sind wärmeliebend, wobei der KPS in trockenen, sandigen Kiefernwäldern und der EPS überwiegend in lichten Eichenwäldern, häufig auch an Einzelbäumen (z. B. an

Straßenrändern und im urbanen Bereich) vorkommt. Begünstigt durch den Klimawandel und den damit ansteigenden Temperaturen ist eine weitere Ausbreitung sehr wahrscheinlich.

Eichenprozessionsspinner



Verbreitung des EPS

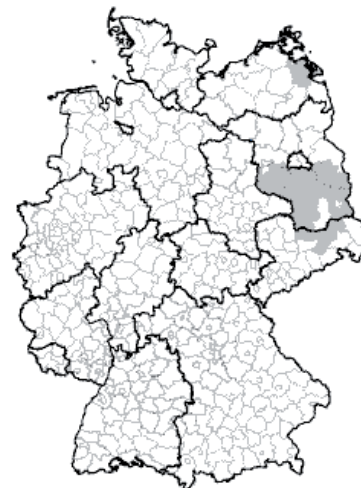


**Julius-Kühn-Institut
Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI)**
Verbreitung in Deutschland (Nachweise von 1750 bis 2010, Quellen: Waldschutz-Dienststellen der Länder 2008 -2010, Schwenke 1982, Gäbler 1954)

Kiefernprozessionsspinner



Verbreitung des KPS



**Julius-Kühn-Institut
Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI)**
Verbreitung in Deutschland (Nachweise von 2007 bis 2011 in Waldgebieten, Quellen: Waldschutz-Dienststellen der Länder 2007 – 2011)

Präventive Vorgehensweisen

Die Unternehmerin oder der Unternehmer ist für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Feuerwehrangehörigen verantwortlich. In den Verbreitungsgebieten bzw. exponierten Gebieten sind durch die Trägerin des Brandschutzes geeignete Schutzmaßnahmen zu treffen.

Dazu zählen:

- Unterweisung und Schulung
- Informationsgewinnung und Handlungssicherheit durch Kommunikation mit
 - o Bundes- und Landesforstbetriebe
 - o örtliche Jagdgenossenschaften
 - o Waldbesitzer bzw. -besitzerinnen
 - o Betriebsmediziner bzw. -medizinerinnen / Veterinärämter
- Verwendung / Bereitstellung geeigneter PSA
- geplante Beseitigung von Schadstellen nur durch Fachfirmen

Herangehensweise im Einsatzfall und Nachbereitung

Generell gilt: Sind keine Erkenntnisse zum aktuellen Einsatzstandort im Expositionsgebiet der KPS/EPS vorhanden, sollten Mindeststandards eingeführt werden, denn gerade Gespinsternetter im Einsatzfall oder bei einem Brand zu erkennen, ist für die Einsatzkräfte äußerst schwer.

Werden Gespinsternetter dennoch erkannt, haben sich z. B. folgende Empfehlungen bewährt:

- Raupen und Gespinste nicht berühren,
- bei Kontakt sofort duschen, gründlich die Haare waschen und Kleidung wechseln,
- einen Arzt aufsuchen, wenn starke oder andauernde Krankheitssymptome auftreten und/oder
- den Rettungsdienst anrufen, wenn schwere Reaktionen wie Atemnot oder Schockzustände auftreten.

Im Brandeinsatz wird der Gefahrenbereich ausgedehnt. Die Brennhaare können sich durch die Verwirbelung und thermischen Transport im Einsatz verbreiten. Eine gemeinsame Kommunikation schützt alle Beteiligten und es können effektive Schutzmaßnahmen eingeleitet werden.

Geeignete Schutzmaßnahmen sind in diesem Zusammenhang:

- Gefahrenbereich auf 200-500 m zu definieren (vgl. Fenk et al. In NVWA Leitfaden zur Eindämmung des EPS Aktualisierung 2013),
- Schutz vor Einatmung durch Verwendung von FFP2 Atemschutz, sofern nicht unter luftunabhängigem Atemschutz,
- Schutz vor Berührung durch das Tragen körperbedeckender PSA (auch bei hohen Temperaturen!),
- Verschleppung vermeiden, Dekontaminationsgrundsätze sind unbedingt zu beachten / Schwarz-Weiß-Trennung umsetzen (vgl. DGUV Information 205-035),
- Reinigung der PSA durch Heißwasser im Waschvorgang → denn die so genannten „abgekochten Brennhaare“ verlieren ihr Gefahrenpotential,
- stets körperliche Symptome beachten (vgl. gefährliche Eigenschaften)

Informationen/Literatur

- DGUV Regel 100-001 „Grundsätze der Prävention“
- DGUV Regel 105-049 „Feuerwehren“
- DGUV Information 205-035 „Hygiene und Kontaminationsvermeidung bei der Feuerwehr“
- Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI) - Ökologische Schäden, gesundheitliche Gefahren und Maßnahmen zur Eindämmung des Eichenprozessionsspinners im Forst und im urbanen Grün – Autorin Nadine Bräsicke
- SVLFG – C.01.00 Bio-Arbeitsstoffe – Gefährdung organischer Stoffe
- SVLFG – C.01.06 Bio-Arbeitsstoffe - Eichenprozessionsspinner

Ihre Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg, Feuerwehr-Unfallkasse Mitte und Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord

© Feuerwehr-Unfallkasse Mitte, Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord und
Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg 2023